

Töpler, Michael

Lernen im Gespräch – Eltern im Kommunikationsraum Schule

Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 139, S. 10-12



Quellenangabe/ Reference:

Töpler, Michael: Lernen im Gespräch – Eltern im Kommunikationsraum Schule - In: Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 139, S. 10-12 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-218990 - DOI: 10.25656/01:21899

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-218990>

<https://doi.org/10.25656/01:21899>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Grundschule aktuell

Zeitschrift des Grundschulverbandes · Heft 139



Lernen im Gespräch



Tagebuch

- S. 2 Schreiben – nur auf der Neben Bühne?
(B. Leßmann)

Thema: Lernen im Gespräch

- S. 3 Dialogische Unterrichtsgespräche führen
(H. de Boer)
S. 7 Geteiltes Denken (F. Hildebrandt)
S. 10 Eltern im Kommunikationsraum Schule (M. Töpler)
S. 13 Arbeiten in Professionellen Lerngemeinschaften
(M. Kricke)

Praxis: Gespräche über Lernen

- S. 17 Die Lernentwicklung selbst in die Hand nehmen
(H. Hardeland)
S. 21 Dialogische Lernentwicklungsgespräche
(I. Röhrborn/R. Hübner)
S. 25 Reflexion und Planung des eigenen Lernens
(J. Endisch/S. Richter)
S. 29 Das strukturierte kollegiale Fachgespräch
(M. Hehn-Oldiges/G. Hölzer)

Aus der Forschung

- S. 33 Dialogisches Lesen mit Zuwandererkindern
(G. Goller)

Rundschau

- S. 37 Frühe Bildung online (H. von Balluseck)
S. 37 Kooperation für Kinderrechte und Demokratie
S. 38 Grundschulverband: Abschied und Willkommen
S. 40 »Flüchtlingskinder«: Ein Jahr später (A. Krygiel)
S. 42 Inklusiver Mathematikunterricht
(M. Nührenbörgel)
S. 43 Projekt »Eine Welt in der Schule«

Landesgruppen aktuell – u. a.:

- S. 44 Hamburg: Neuordnung der Lehrämter
S. 46 Bremen: Vitamine für Pädagogen
S. 47 Schleswig-Holstein: Rolle rückwärts in der
Bildungspolitik

[www. grundschule-aktuell.info](http://www.grundschule-aktuell.info)

Hier finden Sie Informationen zu »Grundschule aktuell«
sowie das Archiv der Zeitschrift.

► Herausgeber und Redaktion respektieren die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten. Manche Autorinnen und Autoren bringen dieses Anliegen durch besondere schriftsprachliche Zeichen zum Ausdruck. Eine allgemein anerkannte Lösung für das Problem »gender-sensibler« (Schrift-)Sprache gibt es zurzeit nicht. Daher gilt für diese Zeitschrift: Jede Autorin/jeder Autor verwendet in ihrem/seinem Text ihre oder seine bevorzugte Form.

Lernen im Gespräch – Gespräche über Lernen

Das Leben und Lernen in der Grundschule ermöglicht und erfordert die Gestaltung einer Kultur des verständigen und verantwortlichen Miteinander-Sprechens. Zur Entwicklung ihrer mündlichen Sprachkompetenz brauchen Kinder Lernumgebungen, die sie anregen und ermutigen, zueinander und miteinander verständig und verantwortungsvoll zu sprechen und sich zuzuhören. Alle Kinder sollen Gründe und Ermutigung finden, das Wort zu ergreifen.

Dialogische Unterrichtsgespräche führen

In ihrem einleitenden Beitrag zeigt Heike de Boer, wie tatsächliche Dialoge zwischen Kindern und Lehrerinnen entstehen können. Dabei ist für die Lehrperson wichtig zu wissen: »Sich auf den Prozess des Gesprächs einlassen heißt deswegen auch, sich davon zu verabschieden, alles wissen zu müssen.« ▶ ab S. 3

Geteiltes Denken

»Das Kind als Forscher ist in pädagogischen Kontexten eine aktuelle Metapher. (...) Gewinnbringend und sinnvoll ist sie, wenn der kindliche Lernprozess im Allgemeinen beschrieben wird. Denn Kinder sind zentrale Akteure in ihrem Lernen.« Was sehr oft in Gesprächssituationen überwiegt und wie Kinder »echte« Dialog- und Gesprächspartner werden können, schreibt Frauke Hildebrandt ▶ ab S. 7

Eltern im Kommunikationsraum Schule

»Eltern sind die vielleicht heterogenste Gruppe überhaupt«, stellt Michael Töpler fest. Welche Probleme sich daraus ergeben (können) und wie Eltern im »Kommunikationsraum Schule« produktiv teilhaben können, schreibt er in seinem Beitrag ▶ ab S. 10

Impressum

GRUNDSCHULE AKTUELL, die Zeitschrift des Grundschulverbandes, erscheint vierteljährlich und wird allen Mitgliedern zugestellt.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Das einzelne Heft kostet 9,00 € (inkl. Versand innerhalb Deutschlands); für Mitglieder und ab 10 Exemplaren 5,00 €.

Verlag: Grundschulverband e. V., Niddastraße 52, 60329 Frankfurt/Main, Tel. 0 69 / 77 60 06, Fax: 0 69 / 7 07 47 80, www.grundschulverband.de, info@grundschulverband.de

Herausgeber: Der Vorstand des Grundschulverbandes

Redaktion: Ulrich Hecker, Hülsdonker Str. 64, 47441 Moers, Tel. 0 2841 / 2 17 14, ulrich.hecker@gmail.com

Fotos und Grafiken: Bert Butzke (Titel, S. 11, 40, 41), Luisa Greco (S. 8), Max Lautenschläger (Deutscher Schulpreis 2017) (S. 1), Ines Röhrborn (S. 11), Kathrin Schärer (S. 3, aus dem Buch »mutig, mutig«), Autorinnen und Autoren (soweit nicht anders vermerkt)

Herstellung: novuprint, Tel. 0511 / 9 61 69-11, info@novuprint.de

Anzeigen: Grundschulverband, Tel. 0 69 / 77 60 06, info@grundschulverband.de

Druck: Beltz Bad Langensalza, 99974 Bad Langensalza
ISSN 1860-8604 / **Bestellnummer: 6080**

Beilage: Infoheft des Grundschulverbandes

Michael Töpler

Lernen im Gespräch – Eltern im Kommunikationsraum Schule

Die Schule ist ein Lernort, nicht nur für SchülerInnen, sondern auch für Lehrpersonen, sonstige Fachkräfte und Eltern. Dieser Ort wird gemeinsam gestaltet, vor allem durch die Art der Kommunikation untereinander.

Noch viel zu häufig wird übereinander und nicht miteinander gesprochen. Vorurteile lassen sich fast immer an einzelnen Personen bestätigen und werden dann gerne verallgemeinert. Probleme entstehen und verhärten sich, weil es an einer wertschätzenden und lösungsorientierten Kommunikation fehlt.

Doch diese ist leicht gefordert und nicht so einfach zu etablieren. Ein spannender Aspekt ist die vielbeschworene »Augenhöhe«. Was ist damit eigentlich gemeint? In der Theorie sollen zwei oder mehr Gesprächspartner ohne Hierarchien miteinander sprechen, alle Meinungen sind gleichwertig, es gibt keinen Gesprächsteilnehmer, der sich (fast) immer aufgrund seiner Machtposition durchsetzt. Dieses Bild hat viel zu häufig wenig mit der Realität zu tun.

Vom Umgang miteinander an einem Lernort

Wie sieht die gemeinsame Kommunikation in der Theorie aus? Lehrpersonen gelten als Experten für Pädagogik (mit Blick auf die Lehramtsausbildung ist kritisch zu fragen, ob alle angehenden Lehrpersonen wirklich über fundierte Kenntnisse in allgemeiner Pädagogik und Fachdidaktik verfügen), Eltern gelten als Experten für ihre Kinder (was aus einer bestimmten Perspektive zutrifft, aber auf eine andere Ebene als pädagogische oder fachwissenschaftliche Qualifikation verweist) und Kinder bzw. Jugendliche werden viel zu selten als Experten für ihr Lernen ernst genommen. Wo soll in diesem Gemenge die Augenhöhe bestehen? Es gibt klare Machtungleichheiten. Häufig sind die Lehrpersonen im Vorteil, es können aber auch Eltern in bestimmten Situationen Druck auf Lehrpersonen oder

Schulleitungen ausüben. Die SchülerInnen sind fast immer in der schwächsten Position, aber unter Umständen können auch sie gemeinsam Macht ausüben.

Natürlich gibt es zahlreiche Beispiele von gelingender Kommunikation, aber ich möchte hier ganz bewusst die Probleme in den Blick nehmen.

Ein kurzer Verweis auf die aktuelle Forschung von Prof. Tanja Betz von der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im Projekt: »Kinder zwischen Chancen und Barrieren – Wie Eltern, Kinder, Kita & Schule interagieren« werden zentrale Fragen der Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften untersucht. Tanja Betz und ihr Team haben sich mit internationalen Studien zu diesem Themenbereich beschäftigt und die Ergebnisse zusammengefasst, darüber hinaus finden aktuell noch eigene Forschungen in Deutsch-

land statt. Es geht unter anderem um eine kritische Auseinandersetzung mit der »Partnerschaft auf Augenhöhe«, die in der Literatur und in politischen Vorgaben vielfach beschworen wird. Die geforderte Art der konsensorientierten Kommunikation kann in der Praxis zum Überdecken der bestehenden hierarchischen Verhältnisse und der manchmal gegensätzlichen Auffassungen führen. Dadurch wird die Klärung von Problemen erschwert. Besonders interessant finde ich den Ansatz, bei Befragungen an Grundschulen auch die Kinder zu Wort kommen zu lassen. Ihre Perspektive und die Wünsche werden sicher eine weitere fruchtbare Arbeit an der gemeinsamen Kommunikation ermöglichen. Es liegen bereits erste Ergebnisse des Projektes vor, auch in einer kurzen Zusammenfassung, die ich zur Lektüre empfehle.¹

Nach all diesem könnte man verzweifeln oder zumindest entmutigt sein, aber in der Problembeschreibung ist schon ein Teil der Lösung erkennbar: Man muss die Rollen der jeweiligen Handelnden in den unterschiedlichen Situationen betrachten, um eine gute Grundlage für die gemeinsame Kommunikation zu schaffen. In einer Fachkonferenz beispielsweise müssen die Eltern als Experten mit Blick auf die Fachinhalte und deren Vermittlung gesehen werden, sie beraten mit ihrem jeweiligen Wissen, das aus vielen Bereichen stammen kann. Nur, weil jemand in der Elternrolle unterwegs ist, hat sie oder er ja nicht seine sonstigen Fähigkeiten verloren.

In einer Sitzung der Klassenpflugschaft (so heißt die Gruppe der Eltern einer Schulklasse im Vokabular des Schulgesetzes aus NRW) sind Lehrpersonen nur Gäste, die aber gleichwohl als Beratende willkommen sind und deren Meinung Gewicht hat. In der Unterrichtssituation sind die SchülerInnen Beteiligte, die auch mitgestalten dürfen, das garantieren die Kinderrechte.

Begriffserklärung

Unter »**Eltern**« verstehe ich in diesem Beitrag all diejenigen Erwachsenen, die für Kinder in der Schule rechtmäßig Verantwortung übernehmen, seien es leibliche oder Adoptiveltern, seien es LebenspartnerInnen der Eltern oder auch Großeltern. Zentral ist die Sorge um und für das Kind.

Ich verwende den Begriff »**Klassenpflugschaft**«, da dieser in NRW die Gruppe der Eltern einer Klasse beschreibt, die sich zur Vertretung der Interessen ihrer Kinder und Jugendlichen zusammenfinden. Diese Gruppe wird in anderen Bundesländern unterschiedlich benannt.

Unter »**Lehrpersonen**« verstehe ich hier die Menschen, die in der Schule mit der Bildung der Kinder und Jugendlichen betraut sind.

So ließe sich weiter fortfahren, die Orte und Gelegenheiten für Zusammenarbeit sind vielfältig. Dieser Beitrag soll nun aufzeigen, wie die Kommunikation der Gruppen besser gestaltet werden kann. Dabei ist für alle Bereiche eine Feedbackkultur von großer Bedeutung: Nur, wenn ich mich über gelingende und nicht gelingende Kommunikation austausche, kann ich gemeinsam an einer Verbesserung arbeiten. Feedbackprozesse sind ein Kernbestandteil von Schulentwicklung, zur Einführung und Evaluation können externe Experten oder kritische Freunde viel beitragen.

Bevor es in die verschiedenen Interaktionen geht, noch eines: Die Kinder stehen bei der Bildung in der Schule im Mittelpunkt, sie sind an allen Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen. Hier haben sowohl viele Lehrpersonen als auch viele Eltern Nachholbedarf. Dies ist keine Anklage, sondern eine Aufforderung zum gemeinsamen Lernen. Auch ich arbeite daran jeden Tag.

Eltern und Lehrpersonen

Zunächst müssen sich Lehrpersonen und Eltern in ihre jeweiligen Rollen finden: Lehrerinnen und Lehrer sind sehr verschieden und stehen immer wieder vor einer neuen Klasse, Eltern sind die vielleicht heterogenste Gruppe überhaupt. In der Schule treffen Lehrpersonen von heute auf Eltern, die (größtenteils) eine eigene Schulbiographie haben, die mitunter sehr prägend war. Die Trennung der Schule von heute und der erlebten oder gar erlittenen Schule ist nicht immer leicht und verlangt ein hohes Maß an Reflexion. Beide Gruppen sollen zum Wohl der SchülerInnen handeln, deren Zukunft sie nur erahnen können. Neben der daraus begründeten Demut hat aber genauso Zuversicht ihren Platz, mit den jeweiligen eigenen Fähigkeiten den Kindern eine gute Lernumgebung zu schaffen. Trotz der häufig formulierten, empfundenen oder gar gelebten Gegnerschaft sind beide im Grunde Verbündete, die auch gemeinsam gegen verschiedene Probleme kämpfen können. Gerade in der Auseinandersetzung bzw. im Dialog mit verschiedenen Ebenen der Schulverwaltung ist ein gemeinsames Vorgehen sehr vielversprechend.



Die gegenseitige Wertschätzung kommt nicht einfach so, sie muss im persönlichen Kontakt erarbeitet werden. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen in allen Phasen der Ausbildung die gelingende Zusammenarbeit mit Eltern erlernen und dass Eltern Fortbildungsangebote erhalten, um sich im manchmal verwirrenden Schulsystem zurechtzufinden und einen guten Austausch mit allen handelnden Akteuren gestalten zu können. Idealerweise gibt es gemeinsame Fortbildungen für Eltern, Lehrpersonen (und manchmal auch SchülerInnen), um zusammen etwas zu lernen. Aus der geteilten Rolle als Lernende kann dann mit etwas Glück ein Kontakt auf Augenhöhe entstehen. Hier können auch Methoden

eingübt werden, wie man konstruktives Feedback geben und annehmen kann.

Eltern und SchülerInnen

Das Thema Schule ist zwischen Eltern und ihren Kindern von großer Bedeutung. Von wenigen Fällen abgesehen, fühlen sich Eltern dafür verantwortlich, dass ihre Kinder eine gute Schulzeit haben, sowohl mit Blick auf die Ergebnisse (Abschlüsse/Noten), als auch auf das Wohlbefinden bzw. die Gesundheit. Aufgrund der eigenen Erfahrungen und Ressourcen sind Eltern in ganz unterschiedlichem Maße in der Lage, ihre Kinder zu unterstützen. Dabei reicht die Bandbreite von Vernach-



Michael Töpler

ist Fachreferent für Eltern und Schule im Grundschulverband.

lässigung bis zum Überbehüten, das die Entwicklung zur Selbstständigkeit behindert. Es wird in den Familien sehr unterschiedlich über die Schule gesprochen, es gibt Druck, Unterstützung, Ermutigung, Frustration und vieles mehr.

Auch hier gilt wieder: Die Schulerfahrungen der Eltern haben großen Einfluss auf den Umgang der Familie mit dem Thema Schule. Hinzu kommt, dass die eigenen Kinder zum Teil anders Lernen, anders Üben und andere Zeiteinteilungen brauchen, als Eltern dies von sich kennen oder von anderen Kindern wissen. Der Austausch darüber, wie die Schulzeit zu einer angenehmen Phase des Zusammenlebens in der Familie wird, ist sehr wichtig, aber auch herausfordernd. Gerade in der Auseinandersetzung mit den eigenen Kindern kommen Eltern vielfach an Grenzen, es fällt schwer, »objektive« Urteile über den richtigen Weg zu finden. Ein Angebot von Fortbildungen für Eltern wäre hier sehr hilfreich, denn die Sorgen um eine gute Bildung für die Zukunft der Kinder treibt viele Eltern um.

Neben dem Umgang miteinander ist die Art des gemeinsamen Redens über Lehrpersonen wichtig. Gerne kritisch, aber immer wertschätzend. Auch das erfordert Reflexion. Natürlich gehe ich davon aus, dass auch Lehrpersonen ihre Gespräche über SchülerInnen und Eltern wertschätzend gestalten und sich gegebenenfalls gegenseitig auf Verbesserungsmöglichkeiten aufmerksam machen (Feedback auf allen Ebenen).

In der Grundschulzeit sind Eltern es gewohnt, die Entscheidungen für die Kinder zu treffen. Spätestens mit dem Übergang zur weiterführenden Schule bekommen die Kinder einen Anteil an der Entscheidung für die weitere schulische Laufbahn. Die Traditionen der Fa-

milien, wie sehr Kinder mitentscheiden, sind sehr verschieden. Hier wünsche ich mir einen stärkeren Austausch der Eltern untereinander, welche Formen der Beteiligung sinnvoll sind. Die Kinderrechte formulieren einen klaren Anspruch, mit dem wir uns als Eltern ebenso auseinandersetzen müssen wie die Schule mit Beteiligungsmöglichkeiten von SchülerInnen im gesamten Schulleben.

Gemeinsam im Gespräch

Am besten kann sich eine gemeinsame Kommunikationskultur entwickeln, wenn alle Gruppen Orte und Gelegenheiten des Austausches haben. In einigen Bundesländern gibt es bereits Eltern-Lehrer-Schüler-Gespräche, die in regelmäßigen Abständen zum Austausch über die Lernerfolge dienen. Hier wird über die erreichten Ziele des Schülers oder der Schülerin gesprochen, es gibt Lob und Kritik von allen Beteiligten, man sucht gemeinsam nach Lösungen und am Ende gibt es eine Vereinbarung über die nächsten Lernschritte. Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für den Verlauf des eigenen Lernprozesses, Lehrpersonen sind die Lernbegleiter und Eltern sind als Unterstützer gefragt, die ihren Beitrag leisten.

Auch in anderen Situationen gibt es gemeinsam gestaltete Prozesse, etwa bei der Schulentwicklung. Wenn alle Gruppen von Anfang an beteiligt werden, dann wird aus einem Veränderungsprozess in der Schule auch eine gemeinsame Erfahrung von Scheitern und Gelingen in vielen einzelnen Punkten und am Ende können sich alle mit der Schule identifizieren, die für Lehrpersonen und SchülerInnen immer Lern- und Lebensort ist.

Eltern sind nur Partner auf Zeit, in Vertretung der Interessen ihrer Kinder und zur Unterstützung der Schulgemeinschaft. Die Lehr- und Leitungspersonen tragen die Verantwortung, die Prozesse des Zusammenarbeitens immer wieder neu zu gestalten, mit jeder neuen Generation von SchülerInnen und Eltern. Im Lauf der Zeit verändern sich SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonen, deshalb ändern sich ab und an auch die Formen der Kommunikation. Alle Gruppen sind aufgefordert, die Bedürfnisse nach Austausch, aber auch nach Privatsphäre zu respektieren und

klare Absprachen zu treffen, die allen Bedürfnissen Raum geben. Dies alles sollte im Rahmen einer Feedbackkultur geschehen, die gemeinsam gestaltet und gelebt wird. Genauso wie wir unseren Kindern einen positiven Umgang mit Fehlern beibringen wollen, müssen wir auch unser eigenes Handeln hinterfragen und mögliche Fehler erkennen und Veränderungen angehen. Nicht im Sinne eines Vorwurfes an unfähige oder unwillige Lehrpersonen, Eltern oder andere verstanden, sondern als gemeinsamen Auftrag zur Gestaltung der Schule als positiven Lernort.

Noch ein Thema zum Schluss: Verschiedene Gruppen von Eltern gelten heute als »schwer erreichbar«. Das Einander-nicht-Erreichen macht eine gelingende Kommunikation unmöglich. Wie begegnet man diesem Problem? Um in einen guten Austausch zu kommen, muss eine Beziehung aufgebaut werden, hier eine Arbeitsbeziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen. Dies gelingt selten, wenn der erste Kontakt bei einem Problem mit einem Schüler oder einer Schülerin entsteht. Einige Schulen beginnen den Aufbau der Beziehung zu den Eltern bereits vor dem Schulbesuch der Kinder. Die ersten Treffen sind informell und dienen nicht, wie so oft, dem Abarbeiten einer Tagesordnung.

Gerade die formalen Verfahren in der Elternmitwirkung sind für manche Eltern eher abschreckend. Zum Einstieg wäre es hilfreich, zunächst die Eltern mit ihren jeweiligen Schulerfahrungen kennenzulernen. Besonders in Klassen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen wäre es sehr bereichernd, etwas über das Schulsystem anderer Länder (oder auch Bundesländer) und in einer anderen Zeit zu erfahren. Es geht dabei nicht um individuelle Erfolgs- oder Misserfolgsgeschichten, sondern um einen interessierten und kritischen Blick auf Schule. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich im Spannungsfeld der Schule, die sie tatsächlich besuchen, der Schule, die ihre Eltern und Großeltern gekannt haben, und der Schule, die wir uns für sie wünschen. □

Anmerkung

1) Die Kurzfassung können Sie unter: www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Programm_Expertenforum_final_K.pdf herunterladen.